

(1670). Reichlich sorgte er für die Nothleidenden zur Zeit der Theuerung wie bei Gelegenheit des schrecklichen Bergsturzes in der Gfätten (1669); auch begann er mit der Stiftung von Waisenhäusern (1688). Die von ihm angelegte zeitgemäße Hofbibliothek (1672) wurde seit der Säkularisation mit der Universitätsbibliothek vereinigt. Der Erzbischof gewährte den Cajetanern eine Niederlassung (1684) und übergab ihnen die ganze Leitung des Priesterhauses (1685). Während der Franzosen- und Türkenkriege mußte er über 5 1/2 Millionen für Kriegszwecke aufwenden. Er war sehr bemüht für die Keinerhaltung des katholischen Glaubens und der christlichen Sitte, weshalb unter ihm die kezerischen Deferegger auswandern mußten. Im Februar 1687 wurde ihm die Cardinalwürde verliehen; er starb aber schon am 3. Mai. — Durch Wahl folgte ihm 69. Johannes Ernst, Graf von Thun (1687—1709), seit 1679 Bischof von Sedau. Dieser erbaute und besitzte ein neues Priesterhaus zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, dann das St. Johannes-Spital, gründete auch die Stipendienfonds der „Sieben Städte“ und des Virgilianums für die Candidaten der weltlichen Facultäten, gewährte den Ursulinen (1695) und Bartholomäern (1698) Niederlassungen in der Stadt, sorgte für den Bau der Kirche und des Klosters der Cajetaner, nachdem die ersten Differenzen beigelegt worden waren (1696—1700), vollendete die St. Erhardskirche mit Spital im Nonnthale und erbaute die Universitäts- oder Collegiumskirche. Mit dem Domcapitel, das sich als eigentlichen Stiftsregenten und den Fürsten nur als Träger der ausübenden Gewalt betrachten wollte, war er immer in gespanntem Verhältniß. Er ergänzte die Besetzung der Stadt, ordnete das Militär- und Polizeiwesen, führte den geheimen Hofrath ein (an Stelle des außerordentlichen) und erließ viele und strenge Polizeiverordnungen, besonders auch gegen Wild- und Forstfrevel. Die Galeerenstraße schaffte er ab. Für seinen Hof gründete er den St. Ruperti-Ritterorden. Nachdem er zuletzt erblindet, starb er am 20. April 1709, worauf 70. Franz Anton, Graf von Harrach (1709—1727), seit 19. October 1705 Coadjutor und früher Bischof von Wien, die erzbischöfliche Würde erlangte. Dieser widmete sich hauptsächlich den kirchlichen Angelegenheiten, suchte die Einführung unkatolischer Bücher zu verhindern und das Auswandern der Handwerker in protestantische Gegenden abzustellen. Seinen Bemühungen verdankt Hannover die Kurwürde. Unter Franz Anton wurde Wien ein Erzbisthum (1723), welchem der bisher exente Bischof von Wiener-Neustadt als Suffragan unterstellt ward. Im Anschlusse hieran wurde 1728, kurz nach dem Tode des Erzbischofs Harrach, das Bisthum Passau exent, nur daß es bei Gelegenheit einer Provinzialsynode in Salzburg theilnehmen sollte. Franz Anton starb am 18. Juli 1727. — Am 4. October wurde einstimmig 71. Leopold Anton Eleutherius,

Freiherr von Firmian (1727—1744), ein Jögling des Collegium Germanicum, zum Nachfolger gewählt. Als Domdechant hatte dieser für sich und seine Nachfolger die bischöfliche Mitra (1713) erworben; 1718 war er Bischof von Lavant und 1724 von Sedau geworden. Das wichtigste Ereigniß aus seiner Salzburger Regierung ist die Protestantenaustreibung (1731—1732), nachdem die Jesuitenmissionen, dann Hausdurchsuchungen und Strafvorkehrungen gegen die Einschmuggelung von kezerischen und aufreizenden Büchern und Schriften (bes. Sendbriefe des aus Dürrenberg ausgewanderten Schaubberger) wie auch gegen die geheimen Zusammenkünfte und Vorlesungen der „Neugläubigen“ sich fruchtlos erwiesen hatten; denn die „Neugläubigen“ wurden immer durch den „großen Rath zu Regensburg“ (corpus evangelicorum) in ihrem Verhalten bestärkt und hatten insbesondere vom König von Preußen die Zusicherung, daß er eventuell einige Tausend Auswanderer in seine Staaten aufnehmen werde. Am 31. October 1731 erschien das Edict zur Auswanderung, und am 30. November begann der Auszug. Die Gesamtzahl der Auswanderer betrug zwischen 22000 und 32000, wovon über 15000 in Ostpreußen und Preußisch-Litauen angestellt wurden, andere in Württemberg, Hannover, Holland (auf der Insel Cadzand) und wieder andere zu Ebenezer und Salzburg im nordamerikanischen Staate Georgien eine neue Heimat fanden. Als Ersatz wanderten Tiroler, Bayern und Schwarzwälder ein, und Berchtesgäbener Knappen zogen nach Dürrenberg. Um die Reinheit des katholischen Glaubens fortan zu erhalten, wurden sechs ständige Missionsstationen durch Benedictiner, Franciscaner und Kapuziner übernommen und zugleich noch eine Anzahl neuer Seelsorgestationen errichtet. Während Erzbischof Leopolds Regierung zog auch der neue Geist der Aufklärung in Salzburg und besonders an der Universität ein, wodurch ein heftiges Gezänke zwischen den „Alten“ und „Jungen“, den Sykophanten und Illuminaten entstand. Anlaß gab eine Predigt des Canonisten P. Placidus Bödchn, in welcher er die Heilsnothwendigkeit der besonderen Verehrung Mariens behauptete; die Predigt erschien auch im Druck mit Anmerkungen, worin die entgegengesetzte Lehrmeinung Muratori's als irrig bezeichnet wurde. Der Streit erreichte den Höhepunkt, als der erzbischöfliche Rath und Hofbibliothecarius Joh. L. Gasparis seine satirische Schrift *Vindiciae adversus Sycophantas Juvaviosos, Coloniae 1741*, erscheinen ließ, worin er Bödchn als Phrynondas bezeichnete und andere verdiente Männer ähnlich verunglimpfte. Die letzten Jahre Leopolds waren durch den österreichischen Erbfolgekrieg, wobei er Neutralität beobachten wollte, und durch Verhandlungen wegen der Säkularisation des Erstiftes getrübt. Leopold starb am 22. October 1744, und am 13. Januar 1745 wurde 72. Jacob Ernst, Graf von Sickingen-